

## Der Engel sitzt im Handymast

Geomantische Gedanken zu Horb

Hoch über der Stadt Horb thront, auf prominentem Felssporn ein altes Kapellchen, die Otilienkapelle. Wobei thronen eigentlich zuviel gesagt ist. Die Lage dort oben, mit Blick auf die Stadt, ja, die ist grandios, während das Kapellchen selbst eher klein und schlicht, ja fast demütig wirkt. Seltsamer Gegensatz: sehr zurückhaltende, schlichte Demut in so ausdrücklich prominenter Lage. So als ob sie beschützend auf das Städtchen schaut ...

Wer eigentlich war diese Otilie, die Namenspatronin des Kapellchens? Ist es gar „die“ Ste. Odile, die Schutzpatronin des Elsaß, die es bis hierher nach Horb gebracht hat?

Die Ste. Odile, deren magischer Berg im Elsaß jedes Jahr mehr als eine Million Besucher in ihren Bann zieht?

Die Ste. Odile, deren berühmte Augenheilquelle in einem Zuge mit den Wässern von Lourdes oder Fatima genannt wird? Die Ste. Odile, deren Attribute die drei Augen, bzw. das „sehende Buch“ sind, die, als eine der wichtigen weiblichen Heilsgestalten Europas noch heute für ihre Botschaft geliebt wird. Eine Botschaft wider die seelische und geistige Blindheit auch unserer Zeit - sprich: mit dem

Herzen zu sehen und sehenden Herzens zu wissen ... oder auch: eine Weisheit des Herzens zu kultivieren – gerade auch in einer Zeit des inflationären rational-technisierten Wissens ...



Was also macht Ste. Odile in Horb?

Der Blick auf die kulturanthropologischen Hintergründe läßt so einiges erahnen. Der Mont Ste. Odile im Elsaß ist einer der ganz großen europäischen Wallfahrtsorte. Er ist aber auch, neben Stätten wie Glastonbury oder dem Mont St. Michel eines der letzten intakten großen Naturheiligtümer Europas. Denn er ist nicht nur ein Berggipfel auf dem sich Himmel und Erde berühren, er gilt als „alter heiliger Ort der Kraft“.

In den alten mythischen Zeiten Europas, lange vor der unsrigen, galt die Kultur der großen Göttin. Die Landschaft wurde als Abbild des Kosmos verstanden. Ste. Odile, das alte 3-gipfelige „Altitona“ mit seiner Heidenmauer und all seinen uralten Geheimnissen, galt als Sitz der (europäischen) Lichtgöttin, als Platz der Großmutter der Welt, welche den Menschen Licht und damit die „Erleuchtung“ brachte. In dieser Weltsicht wurden die Berge als „Gipfel der Schöpfung“ verstanden, und waren dann am verehrungswürdigsten, wenn sie,

entsprechend den drei Mondphasen und den drei Aspekten der großen Göttin (Jungfrau, Mutter, Weise Alte), eine Dreizahl bilden. Dies entsprach auch den drei Initiationsstufen der Druiden, in denen man erst alle drei Stationen dieser Welt (Asgard – die Welt der Götter, Mitgard- die Welt der Menschen, Utgard – die Unterwelt) erfahren und durchleben mußte, bevor man zur „Erleuchtung“ gelang, sprich ins „höhere Wissen“ initiiert wurde.

Die alten Kulturen Europas sahen deshalb in den dreigipfeligen Bergen die Repräsentation der manifestierten Göttlichkeit. Zudem war eine Initiation, also „Erleuchtung“ schon in frühesten Zeiten mit dem Symbol des Auges, des Herzens und des Lichts verbunden. So kamen im uralten, als Kultort genutzten „Altitona“ und auch noch im merowingischen Kloster der späteren Ste. Odile mit deren erstaunlicher Lebensgeschichte (als Blinde, Sehende und Weise) drei mal drei heilige Aspekte zusammen: Die drei metaphysischen Initiationsschritte von Auge, Herz und Licht des Kultortes, die drei zeitlichen Aspekte der Göttin in der Biographie der Heiligen und die drei Gipfel als räumliches Heiligtum verbanden sich zu einem eng ineinander gelagerten Geflecht an raum-zeitlichen Beziehungen. So entstand ein sehr feines, und doch wirkmächtiges Gewebe von Kräften, durch deren Analogie der Strukturen Götter und Göttinnen auf der Erde verkörpert, und der Austausch menschlicher Erfahrungswelt mit transzendenten Kräften gewährleistet wurde.

Und damit gibt uns das alte 3-gipfelige Landschaftsheiligtum am Mont Ste. Odile den ersten Hinweis darauf, warum dies Kapellchen auf dem Bergsporn über Horb der Odile geweiht ist.

Denn auch Horb liegt in den 3 Falten dreier kleiner Berggrücken. Und das Kapellchen thront, wie im Elsaß auch, auf einem, Richtung O/NO weisenden Bergsporn, mit Blick auf eine Flußaue. Bloße topographische facts? Alles Zufall? Warum taucht



Ste. Odile in Horb auf? Was steht hier, im kleinen Schwabenstädtchen zu dieser alten spirituellen Kraft in Resonanz? Und: lassen sich noch weitere mögliche Verbindungen finden?

Eine der großen, landschaftsübergreifenden Magnetfeldlinien des sog. „CurryGroßraumgitters“ (Magnetgitter, welches für die Informationsübertragung von Qualitäten wie Lebenskraft, Vitalität und Inspiration (vgl. Situierung der Kanzeln in alten, europäischen Kirchen) in die Landschaft zuständig ist) verbindet einige, sozialpolitisch markante Punkte im Stadtgefüge miteinander. Das Ottilienkapellchen, den alten Bergfried (Schurkenturm), den Glockenturm der alten Stiftskirche und den oberen Marktplatz. Sie führt am Rathaus vorbei hin zur Liebfrauenkirche bzw. der damals ganz in der Nähe stehenden Michaelskapelle (heute Hof der Grundschule bzw. Garten des Pflegeheims). Viele dieser

Orte waren bewußt gewählte und gestaltete Punkte der „Ergießung“ und damit Nutzbarmachung dieser Qualitäten für den Stadtorganismus, wie zB. die Kapelle, der Glockenturm wie auch frühere Brunnen.

In diesem Sinne weitergedacht: wo ist wohl das Delta der Stadt?

A propos Wasser. Haben der Wasserkult am Mont Ste. Odile mit seinen Bezügen des Augenheilwassers zum sanften Heilen der Wässer der Seele und die vielen alten Quellen/Brunnen Horbs, von denen die meisten heute entweder versiegt, verschlossen, oder verschüttet sind etwas miteinander zu tun? Horb hatte, für ein Städtchen seiner Größe tatsächlich viele Quellen vorzuweisen.



Und: was ist uns das eigentlich, das Wasser? Gerade in seiner Bedeutung für einen Stadtorganismus. Der Born des Lebens, im Fluß des Lebens sein - Horb als Stadt am Wasser, dem Neckar, und als Stadt des Wassers, nämlich vieler Quellen ... Wasser, Lebensader, Nahrungsquell, doch die Stadtplanung wich in den 60-er Jahren förmlich vor dem Fluß zurück, zwängte ihn ins kanalisierte und begradigte Korsett. „Bad Horb“ war einmal im Gespräch, und doch fielen die Quellen im Berg dem Parkhaus zum Opfer, wurden Brunnen der Innenstadt versetzt oder abgestellt und von wirklicher Integration des Neckars in das Stadtgefüge kann keine Rede sein. Ja, das aktuelle Stadtbild spricht eine deutliche Sprache, modernes Bauwesen sei Dank – die Stadtentwicklung scheint hier alles getan zu haben, um Horb von seinen natürlichen Ressourcen, welche eine Stadt als Lebens-!!! Raum ernähren abzuschneiden.

Denn es ist doch tatsächlich so: die grundlegende Identität einer Stadt, als auch ihre jeweiligen Potentiale werden grundsätzlich durch die natürlichen Ressourcen und die energetischen Wurzeln eines Ortes bestimmt. Lange vor dem Auftauchen unserer heutigen modernen Standortfaktoren waren es (bis auf die letzten 200 Jahre) Qualitäten und Kriterien wie Landschaftsstrukturen, Topographisches Gefüge, Linien und Punkte der ErdKraft wie auch das Vorkommen von Wässern, welche zur Auswahl von Siedlungsplätzen und zur Anlage von Städten führten. Es war damit eine jeweils ganz eigene Konstellation natürlicher Kräfte, sozusagen eine naturgeschaffene CI, welche der Ort, der ja als heiliges Abbild des Kosmos am Ort verstanden wurde, vorgab. Landschaft als Abbild himmlischer Kräfte – man muß nur Augen haben sie zu lesen ...

Und im ganz alten Horb las man ... und damit schließt sich der Kreis um die Frage nach dem Grund des Auftauchens der Odile in der kleinen Kapelle über der Stadt Horb. Die drei Hügel, zwischen denen die, „inspirierende Kräfte sammelnde Schale Horb“ mit dem vielen guten Wasser liegt, verkörpern tatsächlich drei kleine Orte der Kraft und boten dem Siedlungskern Horb quasi den vorgeschaffenen Rahmen eines „geweihten, kraftvollen Ortes“, welcher mit den Kräften des Himmels und der Erde, qua seiner natürlichen Dreiheit direkt verbunden ist (nicht umsonst gab es hier so viele Klöster und so viel Kunsthandwerk ...).

Auf dem energetisch potentesten Hügel steht die Otilienkapelle, welche mit Hilfe von Strukturen des Erdmagnetfeldes die sanfte Weisheit der Ste. Odile aus dem Elsaß direkt in die Stadt Horb ergießt und sie damit mit spiritueller Lebenskraft versorgt.

Auf einer anderen Bergspitze, man könnte auch sagen: an einem weiteren, für das Gesamtgefüge der Stadt bedeutsamen Punkt der Kraft steht das „Casino“ während das Gelände dahinter ganz offensichtlich von den menschlichen Besuchern als Altglasentsorgungsstation jeglicher Couleur verkannt wird. Und die marktwirtschaftliche Tatsache, daß in den Städten, in denen die natürlichen Quellen an ihren natürlichen Orten sprudeln dürfen, auch das Leben und die Umsätze sprudeln, das scheint in Horb nur wenige zu interessieren.

Auf welchen Klaviaturen spielen wir??? Warum tut sich modernes Stadtmarketing eigentlich so schwer? Und was bedeutet es für die Stadt Horb, wenn ihr großer, identitätsstiftender Ort der Kraft, nämlich der Felssporn mit der Otilienkapelle mit einem Handymasten bestückt wird? Was bedeutet es für die Stadt, wenn der Ort, der bisher den Segen über Horb verteilte, nun gepulste Strahlung verteilt, hochfrequente Felder, die „in Gottes Namen“ auf Frequenzen senden, welche innerhalb der menschlichen und auch natürlichen, biologischen Fenster unaufhörlich pulsieren ...



Was bedeutet es, wenn Horbs „natürliche Antenne in die geistige Welt“ als Nabelschnur herzlich-religiöser (spiritueller) Inspirationskraft, von einer künstlichen Antenne der technisierten Welt überragt und vor allem übertönt wird?

Denn die lebendig nährenden Info der „feinen Welt“ schwingt leise. Nun fließt keine sanft modulierte natürliche Schwingung mehr in den Ort, sondern zerhackte, digital gepulste Information unserer modernen, technisierten Welt. Die Pipeline zum Himmel wird zur Versorgungsstation banaler anthropozentrischer Bedürfnisse. Macht euch die Erde untertan ... oder: Mensch, was brauchst du eigentlich zum Glücklichsein, was brauchst du wirklich???

Macht sich darüber eigentlich irgendwer in dieser Stadt Gedanken? Gedanken darüber, daß Horb heutzutage von einer völlig anderen Kraft genährt wird, Gedanken über die größeren Zusammenhänge und die weitreichenderen Folgen ... denn der Engel sitzt eben nicht im Handymast. Der Engel, das Feine und das Geistige ziehen sich zurück. In Horb (und beileibe nicht nur dort) macht sich statt dessen Spannung, Druck und Aggression breit, Auswirkungen hochfrequent gepulster Felder auf menschliche und auch natürliche Lebensräume. Und es ist so „schrecklich“ normal geworden...

Sehenden Herzens zu wissen ... Ste. Odile offenbart die verborgene Weisheit denen, die Augen haben zu schauen, ... es spricht demnach nicht unbedingt für die politische Visionskraft Horbs, wenn die Herkunft und Entwicklung dieser Region rein über den technischen Fortschritt definiert wird. Es zeigt eher, wie moderne verkrustete Strukturen – im Großen wie im Kleinen, uraltem innovativem Potential den Garaus machen können.